

Trost, Klaus

**Die Kategorien der Individualagenitivität sowie der Emotional- und der Prazisierungsinagentivität beim Substantiv im Tschechischen**

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. A, Řada jazykovědná.* 1992, vol. 41, iss. A40, pp. [9]-21

ISBN 80-210-0547-5

ISSN 0231-7567

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/101374>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

**STATI**



KLAUS TROST

## DIE KATEGORIEN DER INDIVIDUALAGENTIVITÄT SOWIE DER EMOTIONAL- UND DER PRÄZISIERUNGSINAGENTIVITÄT BEIM SUBSTANTIV IM TSCHECHISCHEN

### 1.0 DIE AGENTIVITÄTSSTRUKTURELLE KLASSIFIKATION DER TSCHECHISCHEN SUBSTANTIVE

Die tschechische Sprachwissenschaft klassifiziert die Substantive nach den semantischen Kriterien der Belebtheit und der Unbelebtheit,<sup>1</sup> wie die Sprachwissenschaft anderer slavischer Sprachen auch, so etwa die russische Sprachwissenschaft. Im Tschechischen wie auch in den anderen slavischen Sprachen verlangt das Erscheinungsbild der maskulinen Deklination nach einer semantischen Klassifikation der Substantive. Die Deklination der Maskulina auf Nullendungsmorphem liefert die Vorgaben für eine semantische Klassifikation der Substantive.

Das Tschechische kennt im Singular im Bereich der Bezeichnungen der Menschen und Tiere als Einzelwesen die morphologische Kategorie des Genetiv-Akkusativs (vgl. Nom. Sing. *holub* — Gen.-Akk. Sing. *holuba*; Nom. Sing. *muž* — Gen.-Akk. Sing. *muže*) und im Plural den Dissimilations-Nominativ-Vokativ (vgl. Nom.-Vok. Plur. *holubi* - Akk. Plur. *holuby*; Nom.-Vok. Plur. *muži*, *mužové*; Akk. Plur. *muže*). Dieser Sachverhalt ist mit der Dichotomie „belebt : unbelebt“ nur annähernd, aber nicht präzise und ausnahmslos zu erfassen, denn belebt sind auch die Pflanzen. Diese müssen aber aufgrund der morphologischen Vorgaben der betroffenen Deklination der Maskulina auf Nullendung von vornherein als Ausnahmen eliminiert werden. Deshalb spricht man von einem grammatischen Belebtheitsbegriff, der allerdings nicht nur den naturwissenschaftlichen Gegebenheiten, sondern auch der durch die Naturwissenschaften geprägten Auffassung der Sprecher und Hörer widerspricht.<sup>2</sup> Aber nicht nur im übereinzelwissenschaftlichen Kontext ergeben sich bei der Anwendung

---

<sup>1</sup> Vgl. z.B. Havránek-Jedlička, S. 117, *Mluvnice 2*, S. 35 ff. Als erster hat sich Dobrovský mit dieser Problematik befaßt, vgl. *Institutiones*, S. 615.

<sup>2</sup> Zum Begriff der grammatischen Belebtheit, vgl. wiederum Havránek-Jedlička, l. c., und *Mluvnice 2*, S. 37.

dieser Terminologie Schwierigkeiten, sondern auch im rein sprachwissenschaftlichen Befund. Unter eine sprachwissenschaftliche Kategorie der Belebtheit müßten auch die Kollektivbezeichnungen für Klassen und Gruppen von Mensch und Tier fallen. Gerade dies ist aber nicht der Fall, vgl. z.B. *národ* „Volk“ und *dobytek* „Vieh“. Der morphologische Deklinationsbefund fordert also geradezu eine andere Terminologie, eine Terminologie, die nicht nur in der Lage ist, die Bezeichnungen für Mensch und Tier als Einzelwesen gesondert zu charakterisieren, sondern ebenso die Bezeichnungen für höhere Wesen mitzuumfassen, die ebenfalls morphologisch durch den Genetiv-Akkusativ markiert werden.

Bei meinen Untersuchungen zur verbalen Handlungsstruktur in mehreren slavischen Sprachen sowie im Deutschen<sup>3</sup> zeigte sich sehr bald, daß handlungsstrukturelle Kriterien auch bei der Klassifikation der Substantive relevant sind. Am Beispiel der semantischen Klassifikation des morphologischen Genetiv-Akkusativs im Russischen<sup>4</sup> und im Polnischen sowie des sog. polnischen Personalgenus<sup>5</sup> bin ich von einer Klassifikation der Substantive nach den handlungsstrukturellen Kriterien „agentivisch : inagentivisch“ ausgegangen. Diese Klassifikation habe ich auch bereits am Beispiel der russischen Substantive und der polnischen Substantive durchgeführt.<sup>6</sup> Dabei ergab sich die Möglichkeit, Bezeichnungen für Menschen, Tiere sowie höhere Wesen als Einzelwesen unter der kategoriellen Bezeichnung der Individualagentivität zusammenzufassen und sie den Kollektivbezeichnungen für Klassen und Gruppen von Menschen und Tiere als den Kollektivagentiva gegenüberzustellen. Damit war eine geschlossene klassifikatorische Bezeichnung für die Substantive erreicht, die in der maskulinen Deklination regelhaft morphologischen Besonderheiten unterworfen sind.

Nach den Kriterien der Agentivität und der Inagentivität klassifizieren wir in den folgenden Ausführungen auch das tschechische Substantiv. Damit wird zugleich die semantische Klassifikation des tschechischen Substantivs in Bezug gesetzt zu der agentivitätsstrukturellen Klassifikation des tschechischen Verbums.<sup>7</sup> Durch diese terminologische Parallelisierung lassen sich die Wechselwirkungen zwischen Substantiv und Verb im agentivitätsstrukturellen Bereich erst sichtbar machen. So können etwa mit absolut-finalen Verben wie *jíst* „essen“, *studovat* „studieren“, *předsedat* „vorsitzen“, *stavět* „stellen, setzen, errichten, bauen“ nur agentivische Substantive in Subjektsfunktion verbunden werden.

<sup>3</sup> Vgl. Trost (1990) und die dort angegebenen Aufsätze zu anderen slavischen Sprachen.

<sup>4</sup> Trost (1986) und (1988).

<sup>5</sup> Trost (1992).

<sup>6</sup> Vgl. Trost, l. c.

<sup>7</sup> Vgl. Trost (1990).

## 1.1. DIE UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN AGENTIVISCHEN UND INAGENTIVISCHEN SUBSTANTIVEN

Nach handlungsstrukturellen Kriterien kann man also schon übereinzelsprachlich zwei große Gruppen von Substantiven unterscheiden, nämlich die agentivischen und die inagentivischen Substantive.<sup>8</sup> Agentivisch sind Substantive, die willentlichhandlungsfähige Menschen und die zumindest als quasi-handlungsfähig einzuordnenden Tiere bezeichnen, aber auch die Bezeichnungen für höhere Wesen. Dies kann in individualisierbarer Weise geschehen (vgl. im Tschechischen etwa *matka* „Mutter“, *otec* „Vater“, *sestra* „Schwester“, *bratr* „Bruder“, *pes* „Hund“, *vlk* „Wolf“, *kocour* „Kater“, *kočka* „Katze“, ebenso *Jupiter*, *Mars*, *Bůh* [+ individualisierbar]) oder in nichtindividualisierbarer Weise (vgl. im Tschechischen etwa *národ* „Volk“, *rodina* „Familie“, *stádo* „Herde“, *zvěř* „Wild“ [-individualisierbar]).

Die agentivischen Substantive mit dem Merkmal [+ individualisierbar] sind Individualagentiva, die agentivischen Substantive mit dem Merkmal [- individualisierbar] sind Kollektivagentiva.

Der Terminus „agentivisches Substantiv“ ist also nicht synonym mit dem Terminus „Nomen agentis“. Die Nomina agentis sind lediglich eine der zahlreichen Untergruppen der agentivischen Substantive, vgl. etwa *učitel* „Lehrer“, *učitelka* „Lehrerin“ usw. Agentivische Substantive sind also Lexeme, denen eine der Klassenketten [... + HUMAN + AGENT...] oder [... + ANIMAL + AGENT...] oder [... + IMMORT + AGENT...] inhärent ist. Inagentivisch sind solche Substantive, denen keine dieser Klassenketten inhärent ist.

Die Individualagentiva lassen sich in Eigennamen, nämlich Personennamen (z. B. *Jiří*), Familiennamen (z. B. *Havlíček*), Tiernamen (z. B. *Zorka*, *Azor*), Götternamen (z. B. *Jupiter*) sowie Appellativa, die höhere Wesen, Menschen und Tiere bezeichnen, (z. B. *bůh*, *matka*, *pes*) untergliedern.

Die Kollektivagentiva umfassen Bezeichnungen für ganze Klassen von Mensch und Tier (z. B. *lidstvo* „Menschheit“, *zvěř* „Wild“) oder für Menschen- und Tiergruppen (z. B. *národ* „Volk“, *stádo* „Herde“). Alle Agentiva sind Konkreta.

Entsprechend den Agentiva unterscheiden wir bei den inagentivischen Substantiven als Konkretinagentiva Eigennamen (z. B. Toponyme wie *Brno*), Individualinagentiva (z. B. Bezeichnungen toter Menschen wie *nebožtík* „Verstorbener“, Pflanzennamen wie *dub* „Eiche“ sowie alle Dingbezeichnungen usw.), Kollektivinagentiva (z. B. *listí* „Laub“, *město* „Stadt“, *voda* „Wasser“) und schließlich die Abstraktinagentiva (z. B. *psaní* „Schreiben“, *úmysl* „Absicht, Vorsatz, Vorhaben“ usw.).

<sup>8</sup> Vgl. zum Russischen Trost (1986) und (1988); zum Polnischen Trost (1992).

## 2.1. DER MORPHOLOGISCHE GENETIV-AKKUSATIV SINGULAR ZUR BEZEICHNUNG DER SEMANTISCHEN KATEGORIE DER SINGULARISCHEN MASKULINFLEKTIERTEN INDIVIDUALAGENTIVITÄT

Zur semantischen Klassifikation des morphologischen Genetiv-Akkusativs im Russischen haben wir den Terminus „Kategorie der Individualagentivität“ vorgeschlagen.<sup>9</sup> Das Wesen der Kategorie der Individualagentivität beruht im Russischen auf dem Prinzip der morphosyntaktischen Dissimilation von Nominativ als Subjektskasus und Akkusativ als Objektskasus bei individualagentivischen Substantiven.<sup>10</sup> Dies gilt auch für das Tschechische. Im Tschechischen ist der Dissimilationsakkusativ in der *-a-* und der *-e-* bzw. *-ě-* Deklination im Singular generell verwirklicht, vgl. die Akk. Sing.-Formen *ženu* (fem.), *ruku* (fem.), *růži* (fem.), *kolegu* (mask.), *žákyni* (fem.) im Verhältnis zu den Nom. Sing.-Formen *žena*, *ruka*, *růže*, *kolega*, *žákyně*. Die Nominativ-Akkusativ-Dissimilation gilt innerhalb der *-a-* und der *-e-* bzw. *-ě-* Deklination sowohl für agentivische (*žena*, *kolega*, *žákyně*) als auch für inagentivische Substantive (*ruka*, *růže*). In der *-a-* Deklination sind die semantischen Kategorien der femininen und der maskulinen Individualagentivität, also der Individualagentivität generell (*žena* : *ženu*, *kráva* : *krávu*, *kolega* : *kolegu*), der Kollektivagentivität (*strana* in der Bedeutung „Partei“ : *stranu*) und der Inagentivität (*ruka* : *ruku*, *cesta* : *cestu*) im Singular nicht unterschieden; sie haben den gleichen Nominativ und den gleichen Dissimilationsakkusativ. Sie stehen also — was den Dissimilationsakkusativ anlangt — im Verhältnis der kategorialen Homonymie von Individualagentivität, Kollektivagentivität und Inagentivität zueinander. Davon muß man deshalb ausgehen, weil die Situation bei den Maskulina auf *ø*-Endung, Typus *pán*, *hrad*, eine andere ist.

Die semantischen Kategorien der maskulinflektierten Inagentivität (*hrad*, *stůl*) sowie der maskulinflektierten Kollektivagentivität (*nůrod*) kennen die Homonymie von Nominativ und Akkusativ, so daß man in diesen semantischen Bereichen von einem Assimilationsakkusativ sprechen kann. Eine Ausnahme bilden die Fälle innerhalb der maskulinflektierten Inagentivität, die wir im folgenden Unterabschnitt unter den Begriffen „Kategorie der singularischen maskulinflektierten Emotionalinagentivität und der singularischen maskulinflektierten Präzisierungsinagentivität“ zusammenfassen.

Die maskulinen Individualagentiva auf *ø*-Endung wie *bratr* „Bruder“, *syn* „Sohn“, *pes* „Hund“, *lev* „Löwe“ dagegen kennen im Singular den Genetiv-Akkusativ als morphologische Ausprägung der Kategorie der Individualagentivität (vgl. *bratra*, *syna*, *psa*, *lva*). Diese Variante der Kategorie der Individualagentivität bleibt im Tschechischen auf den Singular der individualagentivischen Maskulina mit *ø*-Endung beschränkt.

<sup>9</sup> Trost (1988) S. 246, vgl. aber auch Trost (1986).

<sup>10</sup> Trost (1986) S. 347 ff., (1988) S. 246 f.

Im Verhältnis zu den partiell femininflektierten, dem Genus nach aber maskulinen Individualagentiva wie *kolega*, *předseda*, ergibt sich deshalb die Notwendigkeit der Unterscheidung von „maskulin“ und „maskulinflektiert“. Der morphologische Genetiv-Akkusativ bei den maskulinflektierten Individualagentiva, die immer auch dem grammatischen Genus nach maskulin sind, entspricht der Dissimilation von Nominativ und Akkusativ bei den agentivischen und den inagentivischen Substantiven auf *-a*, also auch bei den individualagentivischen Maskulina auf *-a* wie *kolega*, *předseda*. Bei dem Genetiv-Akkusativ der individualagentivischen Maskulina mit  $\emptyset$ -Endung sprechen wir von einer Kategorie der singularischen maskulinflektierten Individualagentivität im Vergleich zur generellen, Feminina und Maskulina umfassenden singularischen Individualagentivität bei den individualagentivischen Substantiven auf *-a*, vgl. *ženu* (fem.), *předsedu* (mask.). Der sog. Genetiv-Akkusativ ist analog dem Dissimilationsakkusativ bei den Substantiven auf *-a* und den Substantiven auf *-e* bzw. *-ě* (*růže* : *růži*, *žákyně* : *žákyni*) ein syntaktischer Dissimilationskasus, ein unselbständiger Dissimilationsakkusativ allerdings, der im Verhältnis der Kasushomonymie zum Genetiv Singular steht. Der Genetiv-Akkusativ hat die syntaktische Funktion, bei den Individualagentiva eine Unterscheidung von Subjekt und Objekt im Satz zu gewährleisten, da Nominativ und Akkusativ Singular der inagentivischen Maskulina auf  $\emptyset$ -Endung anders als bei den Substantiven auf *-a* und *-e* bzw. *-ě* morphologisch zusammenfallen, vgl. den Nominativ-Akkusativ des Konkretinagentivums *hrad* „Burg“. <sup>11</sup> Der singularische Dissimilationssakkusativ zu dem Individualagentivum *bratr* ist also *bratra*, zu dem Individualagentivum *syn* — *syna*, zu dem Individualagentivum *pes* — *psa*, zu dem Individualagentivum *Bůh* — *Boha*, zu dem Individualagentivum *Mars* — *Marta*. In all diesen Fällen liegt Homophonie und damit Homonymie zum gleichlautenden Genetiv Singular vor.

Die semantische Kategorie der singularischen maskulinflektierten Individualagentivität ist definitivisch geschlossen und ausnahmslos. Sie umfaßt alle maskulinen Bezeichnungen für Individualagentiva, also die Bezeichnungen von Menschen, Tieren und höheren, außerirdischen Wesen als Einzelwesen innerhalb der Maskulina auf  $\emptyset$ -Endung. In der definitivischen Geschlossenheit und Ausnahmslosigkeit liegt der Vorteil gegenüber der bisherigen Annahme einer Kategorie der Belebtheit.

## 2.2 DER MORPHOLOGISCHE GENETIV-AKKUSATIV SINGULAR ZUR BEZEICHNUNG DER SEMANTISCHEN KATEGORIEN DER SINGULARISCHEN MASKULINFLEKTIERTEN EMOTIONALINAGENTIVITÄT UND DER SINGULARISCHEN MASKULINFLEKTIERTEN PRÄZISIERUNGSINAGENTIVITÄT

Die semantische Klassifikation der morphologischen Kategorie des Ge-

<sup>11</sup> Hierzu vgl. auch Vlntr, S. 54.

netiv-Akkusativs ist jeweils eine andere, wenn es sich um individual-agentivische oder um individualinagentivische Substantive handelt. Wenn im Tschechischen maskuline individualinagentivische Bezeichnungen für Publikationstitel, Fabrikmarken, Spiele, Tänze, Tanzmusik, Pilze, Pflanzen, Speisen, Delikatessen, Fischprodukte, Getränke, aber auch sonstige inagentivische Substantive auf *ø*-Endung, wie z. B. mathematische Begriffe (also Abstraktinagentiva), in Objektsfunktion den morphologischen Genetiv-Akkusativ statt des morphologischen Nominativ-Akkusativs kennen, dann liegt trotz der morphologischen Übereinstimmung nicht eine Ausbreitung der Kategorie der Individualagentivität auf die inagentivischen Substantive vor. Vielmehr ist von eigenen semantischen Kategorien innerhalb der Inagentivität auszugehen.<sup>12</sup>

Die inagentivischen Substantive, die im Genetiv-Akkusativ als Dissimilationsobjektskasus auftreten (können), werden dadurch gegenüber der Masse der durch den Nominativ-Akkusativ als Assimilationsobjektskasus geprägten inagentivischen Substantive ausdrucksmäßig besonders hervorgehoben. Sie sind also innerhalb der Inagentivität expressiv markiert. Die Motivation zu dieser Ausdruckssteigerung liegt zum einen darin, daß die meisten vom Genetiv-Akkusativ erreichten Inagentiva Wortschatzbereichen entstammen, die der Emotionalisierung ganz besonders zugänglich sind.<sup>13</sup> Zum anderen werden inagentivische Substantive durch die expressive Markierung aber auch einer begrifflichen Verdeutlichung bzw. Präzisierung im Satzzusammenhang zugeführt.

Deshalb gehen wir bei diesen inagentivischen Substantiven mit dem morphologischen Genetiv-Akkusativ Singular im Fall der emotionalisierbaren Inagentiva von einer Kategorie der Emotionalinagentivität und im Fall der Präzisierungsfunktion von einer Kategorie der Verdeutlichungs- oder Präzisierungsinagentivität aus. Diese stehen also wie die Kategorie der Individualagentivität in markierter Opposition zu der durch den Nominativ-Akkusativ gekennzeichneten Kategorie der nichtmarkierten Inagentivität innerhalb der maskulinen Substantive. Und dieser Gegensatz innerhalb der maskulinen Inagentivität, in welcher der merkmallose Nominativ-Akkusativ zahlenmäßig bei weitem dominiert, eröffnet die Möglichkeit zur emotionalen oder präzisierenden semantischen Charakterisierung des merkmalhaften morphologischen Genetiv-Akkusativs als Objektskasus innerhalb der maskulinen inagentivischen Substantive.

Eine Emotionalisierung oder Präzisierung innerhalb der singularischen Inagentivität mit Hilfe des Prinzips eines morphosyntaktischen Dissimilationsakkusativs ist im Bereich der Feminina auf *-a*, *e* und *ě* nicht möglich.

<sup>12</sup> Insofern möchten wir also nicht von einer grammatischen Individualagentivität sprechen analog der von Mluvnick 2, S. 37, vorgeschlagenen grammatischen Belebtheit.

<sup>13</sup> Die tschechische Sprachwissenschaft hat in diesem Zusammenhang bereits auf die Kriterien der Expressivität und der Emotionalität aufmerksam gemacht, vgl. Havránek-Jedlička, S. 117; Mluvnick 2, S. 36. Das Moment der Expressivität findet auch in der polonistischen Sprachwissenschaft bei der Behandlung der entsprechenden Erscheinungen im Polnischen Berücksichtigung, vgl. Stankiewicz, S. 558; Grappin, S. 40. Zum Polnischen vgl. auch Trost (1992).

Diese weisen in allen agentivitätsstrukturellen Varianten von vornherein im Singular einen morphologischen Dissimilationsakkusativ auf.

Die Neutra sind generell durch den Nominativ-Akkusativ, also den Assimilationsakkusativ, gekennzeichnet und im Bereich des Objektskasus keiner Kasusformänderung zugänglich.

Die Kategorie der singularischen maskulinflektierten Individualagentivität und die Kategorien der singularischen maskulinflektierten Emotionalinagentivität und der singularischen maskulinen Präzisierungsinagentivität stehen im Verhältnis der morphologischen und der klassifikatorischen Hononymie zueinander. Und dazu gehört, daß all die semantischen Kriterien aus dem Bereich der nominalen Agentivität auf die Inagentivitätskategorien nicht zutreffen. Die syntaktische Motivation des Genetiv-Akkusativs als der morphologischen Ausprägung einer semantischen Kategorie der Emotionalinagentivität oder der Präzisierungsinagentivität ist zwar die gleiche wie in der semantischen Funktion als Kategorie der Individualagentivität, nämlich die Dissimilation von Subjekt und Objekt sicherzustellen. Der semantische Wert des Genetiv-Akkusativs als einer Kategorie der Inagentivität hingegen ist ein anderer, nämlich die Markierung einer emotionalen oder präzisierenden Komponente und nicht die Charakterisierung der individuellen Handlungsfähigkeit. Man kann also nicht mit einer Quasi-Agentivierung inagentivischer Substantive argumentieren. Die Annahme einer Kategorie der Emotionalinagentivität und einer Kategorie der Präzisierungsinagentivität ist vielmehr aus den Gegebenheiten des Materials hinreichend begründbar.

### 2.2.1. DIE AUSPRÄGUNGEN DER KATEGORIE DER EMOTIONALINAGENTIVITÄT

Die Kategorie der Emotionalinagentivität erscheint in verschiedenen Ausprägungen:<sup>14</sup>

1. als emotionale Assoziation der Bezeichnungen toter Menschen zu den lebenden Menschen, also den Individualagentiva, vgl. *mrtvý* „Toter, Verstorbener“, *nebožtík* „Verstorbener“, *utopenec* „Ertrunkener“.

Diese Substantive sind inagentivisch. Diese Tatsache bestätigt die oben getroffene Feststellung, daß man nicht mit einer Kategorie der Quasi-Individualagentivität arbeiten kann.

Bei den individualinagentivischen Bezeichnungen für tote Menschen könnten auch religiöse Konnotationen zu einer Analogisierung zu den Individualagentiva beigetragen haben. Damit wird die Kategorie der Emotionalinagentivität aber nicht ausgeschlossen. Vielmehr ist diese bei diesen Substantiven ebenso morphologisch durch den Genetiv-Akkusativ normiert wie die Kategorie der Individualagentivität bei den Individualagentiva.

<sup>14</sup> Zu den folgenden Ausführungen vgl. auch Havránek-Jedlička, l.c.; Mluvnice 2, S. 36 f, S. 310 ff., Trost (1992).

2. als emotional bedingte morphosyntaktische Angleichung des individualinagentivischen Sekundärhomonyms an das individualagentivische Primärhomonym (Homonymenassimilation). Dies gilt z. B. für Titel von Kunstwerken (Literatur, Musik, Bildende Kunst, Film) u. dgl., die mit individualagentivischen Substantiven homonymen Individualinagentiva bezeichnet werden, vgl. z.B. *koupit si Mladého technika; číst Fausta/Hamleta/Jiráskova Věka, poslouchat Dalibora*.

Dies betrifft auch Bilder, die nach dem Maler benannt werden (z.B. *Monet*) und — allerdings alternativ — Warenbezeichnungen, die mit Personennamen (*Ford*) oder sonstigen Individualagentiva (*pionýr*) homonym sind, vgl. *mít Moneta*, sowie *koupit si forda, pionýra, spartaka, moskviče*.

Auch in metaphorischen Phrasen kann man die Homonymenassimilation feststellen, vgl.

*Každý má svého koníčka*. „Jeder hat sein Steckenpferd“. *Je to na draka*. „Es ist für nichts“.

An dieses Beispiel läßt sich zugleich die Homonymenassimilation bei Artefakten-, aber auch Pflanzenbezeichnungen anknüpfen, die mit Tier-, Personenbezeichnungen oder Bezeichnungen für höhere Wesen homonym sind, vgl.

*pouštět draka* „den/einen Drachen steigen lassen“ (alternierend mit dem Nom.-Akk.),

*najít kozáka, satana* „einen Birkenpilz, einen Satanzpilz finden (alternierend mit dem Nom.-Akk.),

*utrhnout orlíčka* „eine Akelei pflücken“ (alternierend mit dem Nom. — Akk.).

Zur Homonymenassimilation im Bereich des Genetiv-Akkusativs gehören auch die Getränkebezeichnungen *pražan, salvátor, senátor, kapucín, turek*, slang. *panák* „Schnaps“; vgl. *pít pražana, salvátora, senátora, kapucína, turka, dát si panáka*.

Hier mag auch ein partitives Moment eine synergistische Rolle spielen.

3. als emotional motivierte morphosyntaktische Dissimilation des individualinagentivischen Sekundärhomonyms im Verhältnis zu dem ebenfalls individualinagentivischen Primärhomonym, vgl. z.B.

*koupit si wartburga* (Auto), *trabanta* (Auto), *golfa* (*Wartburg*<sup>1</sup> = Wartburg (Gebäude), *wartburg*<sup>2</sup> = Automarke, *trabant*<sup>1</sup> = Satellit, *trabant*<sup>2</sup> = Automarke, *golf*<sup>1</sup> = Golf (Sport), *golf*<sup>2</sup> = Automarke).

Diese Homonymendissimilation kann durchaus in Analogie zur Homonymenassimilation bei Warenbezeichnungen nach 2. entstanden sein.

Die Ausbreitung der Kategorie der Emotionalinagentivität auf Markenbezeichnungen, die auf Abkürzungen beruhen oder homonymiefrei Markenbezeichnungen darstellen, steht dagegen in Analogie zu der hier behandelten Homonymendissimilation, vgl. *koupit si fiata, koupit si mercedesa*.

4. als morphosyntaktisches Merkmal eines emotionalen Beteiligtseins unterschiedlicher Beschaffenheit auf Seiten der Sprachteilnehmer bei Bezeichnungen für

- a) Spiele, vgl. *hrát ferbla*, *cvíka*, *dudáka*, *peška*, *mít trumfa*, *svrška* (alternierend mit dem Nom.-Akk.).
- b) Tänze und die Musik dazu (alternierend mit dem Nom.-Akk.), vgl. *tančit kozáčka*, *bavoráka*. Die Kategorie der Emotionalinagentivität bei den inagentivischen Volkstanzbezeichnungen *kozáček* „Kosak (als Tanz)“, *bavorák* „Bayer (als Tanz)“ kann auch nach oben 2. als Homonymenassimilation zu den Individualagentiva *kozáček* „Kosakchen“ (Deminutiv zu *kozák* „Kosak (Person)“), *Bavorák* „Bayer (als Person)“ betrachtet werden.

Eine auf den suffixalen Bereich beschränkte Homonymenassimilation könnte zusätzlich auch bei den Tanzbezeichnungen *třásák*, *obkročák*, *rejčovák* eine Rolle spielen. Denn das Suffix *-ák* dient zur Konstitution von Volks- (*Polák*, *Slovák*), Berufs- (*sedlák*, *voják*) und Eigenschaftsträgerbezeichnungen (*dobrák*, *hlupák*), ist also ein Suffix, das individualagentivische Substantive bildet.

Beide Motivationen, emotionale Angleichung durch Homonymenassimilation wie emotionales Beteiligtsein, können aber auch synergistisch wirksam geworden sein.

- c) Speisen,
- ca) Speisenbezeichnungen, die im Verhältnis der Homonymenassimilation zu individualagentivischen Primärhomonymen stehen, *talián* „Knackwurst aus gekochtem Fleisch“ im Verhältnis zu dem Individualagentivum *Talián* „Italiener“
- cb) Speisenbezeichnungen, die weder dem Bereich der Homonymenassimilation noch der Homonymendissimilation zugeordnet werden können:  
 so z.B. *buřt* „Wurst“, vgl. *dát si buřta s cibulí* „sich eine Wurst mit Zwiebeln bringen lassen“,  
*indiánek* „Mohrenkopf“, vgl. *sníst indiánka* „einen Mohrenkopf aufessen“,  
*špekáček* „Speckwurst“, vgl. *dát si špekáčka* „sich eine Speckwurst bringen lassen“
- cc) Speisenbezeichnungen, die teils als Homonymenassimilationen (Gen.-Akk.), teils als Homonymendissimilationen (Nom.-Akk.) zu individualagentivischen Primärhomonymen auftreten, vgl. Benennungen von Fischprodukten nach Fischnamen wie *sleď* „Hering“, *jikrnáč* „Rogenfisch“, *uzenáč* „Bückling, Pökelhering“, *slaneček* „Hering, Salzhering, Pökelhering“ (alle alternierend Nom.-Akk. und Gen.-Akk.)
- d) Pilze, allerdings fakultativ, vgl. *najít krásného hříba*, aber auch *hřib* (vgl. auch oben 2.)
- e) Kleidungsstücke, vgl. *uvázat si motýlka* „sich einen Schlips umbinden“ (Homonymenassimilation)
- f) Sportbezeichnungen, wiederum fakultativ,
- fa) ohne Homonymenbeziehung zu einem Individualagentivum, vgl.

- plavat kraula* „im Kraulstil schwimmen“, *dát góla* „ein Tor schießen“,
- fb) als Homonymenassimilation, vgl. *motýlek* kleiner Schmetterling“, aber auch „Schmetterlingsschwimmen“, so *plavat motýlka*.
- g) Bezeichnungen von Planeten nach antiken Göttern (alternativ), vgl. *obletět Jupitera, Marsa, Saturna*.

### 2.2.2. Die AUSPRÄGUNG DER KATEGORIE DER PRÄZISIERUNGSINAGENTIVITÄT

Die Kategorie der Präzisierungsinagentivität<sup>15</sup> ist im Grunde genommen der gleichen Motivation entsprungen, die auch der Kategorie der Individualagentivität zugrunde lag, nämlich der Dissimilation von Nominativ und Akkusativ zur Verdeutlichung der syntaktischen Verhältnisse im Satz (Subjekt-Objekt-Dissimilation). Das Material zeigt, daß die Motivation zur Verdeutlichung allein nicht ausreicht. Vielmehr ist die Homonymie zumindest der wortbildenden Suffixe mit der Individualagentivität mit ausschlaggebend für die Verwendung des Genetiv-Akkusativs zur Verdeutlichung von Subjekt und Objekt.

Die Kategorie der Verdeutlichungs- oder Präzisierungsinagentivität tritt im Tschechischen bei mathematischen Termini, also bei Abstraktinagentiva, auf, die mit den ursprünglich individualagentivischen Suffixen *-tel* und *-ec* gebildet sind, vgl. *činitel* „Faktor, Koeffizient“, *jmenovatel* „Nenner, Kennziffer“, *dělenec* „Divident“, *násobenec* „Multiplikant“.

Teilweise beschränkt sich die Homonymie zu dem Assoziationsfeld der Individualagentivität nicht nur auf das Suffix, sondern erfaßt das ganze Wort, vgl. *činitel*, das auch „Funktionär, Repräsentant“ bedeuten kann.

Die Kategorie der Verdeutlichungs- oder Präzisierungsinagentivität erfaßt aber auch Termini aus dem Bereich der Technik, die den gleichen Bedingungen unterliegen, wie die genannten mathematischen Termini, vgl. z.B. *ledoborec* „Eisbrecher“. Hierbei handelt es sich aber nicht um ein Abstraktinagentivum, sondern um ein individualinagentivisches Konkretum.

### 2.3. ZUR ABGRENZUNG DER KATEGORIEN DER INDIVIDUALAGENTIVITÄT UND DER EMOTIONAL-BZW. PRÄZISIERUNGSINAGENTIVITÄT

Im Rahmen dieser Darlegungen können wir nicht alle Einzelfälle der Kategorien der Emotionalinagentivität und der Präzisierungsinagentivität erfassen, sondern nur die Grundzüge des Systems beider Kategorien

<sup>15</sup> Zu dem nachfolgenden Material vgl. *Mluvnice 2*, S. 310 ff.

im Tschechischen. Die Kategorie der Emotionalinagentivität ist im Gegensatz zur Kategorie der Individualagentivität keine geschlossene, sondern eine nur enumerativ erfaßbare Kategorie mit der Tendenz zur Offenheit, vgl. z.B. oben die Bezeichnungen für Pilze, in welchen der Genetiv-Akkusativ und der Nominativ-Akkusativ nebeneinander gebraucht werden. Bei der Konkurrenz dieser Kasusformen ist der Genetiv-Akkusativ umgangssprachlich markiert. Als grundsätzlich offene Kategorie ist die Kategorie der Emotionalinagentivität dort, wo sie, anders als z. B. bei den Bezeichnungen toter Menschen, noch nicht das Stadium der Normiertheit erreicht hat, sowohl fort- als auch rückbildungsfähig. Entsprechendes gilt grundsätzlich auch für die Kategorie der Präzisierungsinagentivität.

Während die Kategorie der singularischen maskulinflektierten Individualagentivität lediglich in morphologischer Opposition zu der *-a-* und der *-e/-ě-*Deklination innerhalb der Individualagentiva im Singular steht, besteht zwischen der Kategorie der singularischen maskulinflektierten Emotionalinagentivität und der nichtmarkierten singularischen maskulinflektierten Inagentivität nicht nur eine morphologische, sondern auch eine morphosyntaktische Opposition (Dissimilationsakkusativ gegenüber Assimilationsakkusativ).

Unsere Ausführungen in 2.1. und 2.2. haben gezeigt, daß die singularische morphologische Kategorie des Genetiv-Akkusativs im Tschechischen eine agentivitätsstrukturelle Homonymie repräsentiert, nämlich die Kategorien der jeweils singularischen maskulinflektierten Individualagentivität, Emotionalinagentivität und Präzisierungsinagentivität. Diese semantische Klassifikation des singularischen Genetiv-Akkusativs im Tschechischen beweist einmal mehr, daß man die morphologische Kategorie des Genetiv-Akkusativs nicht zugleich auch als eine einzige semantische Kategorie interpretieren darf, sei es als Kategorie der Belebtheit oder Beseeltheit oder der Individualagentivität. Dies führt entweder zur Annahme zu vieler Ausnahmen oder zur Überforderung des Analogiebegriffs.

Eine Beschränkung auf die Feststellung der morphologischen Kategorie des Genetiv-Akkusativs ohne den Versuch einer semantischen Klassifikation<sup>16</sup> dagegen bedeutete überhaupt den Verzicht auf eine Erklärung. Ohne Hinzuziehung der semantischen Klassifikation bleibt der morphologische Befund ungeordnet und nicht durchschaubar. Die Sprache ist nicht nur Form und Ausdruck, sondern gleichzeitig immer auch Inhalt und Bedeutung. Deshalb muß die Sprachwissenschaft sich stets darum bemühen, die Ebenen nicht nur der Form und des Ausdrucks, sondern auch des Inhalts und der Bedeutung zugleich in Betracht zu ziehen und sowohl ihrer Interdependenz als auch ihrer Differenziertheit gerecht zu werden.

<sup>16</sup> So Jelitte, S. 387 Anm. 1.

### 3. DIE MORPHOLOGISCHE KATEGORIE DES DISSIMILATIONS-NOMINATIV-VOKATIVS PLURAL ALS SEMANTISCHE KATEGORIE DER PLURALISCHEN MASKULINEN INDIVIDUALAGENTIVITÄT

Im Plural kennt das Tschechische eine andere Variante der maskulinen Individualagentivität als im Singular. Die auf *ø*-Endung auslautenden individualagentivischen Substantive weisen im Verhältnis zu den auf *ø*-Endung auslautenden inagentivischen Maskulina einen Dissimilations-Nominativ-Vokativ Plural auf. Sowohl bei den auf harten wie auch bei den auf weichen Konsonanten auslautenden Individualagentiva lautet der Nominativ-Vokativ Plural auf *-i,-ové* aus, vgl. die Individualagentiva Nom.-Vok. Plur. *holubi* „Tauben“, Nom.-Vok. Plur. *synové* „Söhne“ gegenüber dem Akk. Plur. *holuby*, *syny*. Zu beachten ist hierbei, daß der Nom.-Vok. Plur. *holubi* lediglich eine graphische Dissimilationsform zu dem Akk. Plur. *holuby* ist. *Synové* dagegen ist sowohl graphische als auch phonische Dissimilationsform, ebenso der Nom.-Vok. Plur. *muži*, *mužové* im Verhältnis zum Akk. Plur. *muže*.

Einen Dissimilations-Nominativ-Vokativ Plural bilden auch die im Nominativ Plural auf *-é* auslautenden maskulinen Individualagentiva, wie etwa der Nom.-Vok. Plur. *sousedé* „Nachbarn“ und der Nom.-Vok. Plur. *Slované* „Slaven“ im Verhältnis zu den Akk. Plur. *sousedy* und *Slovany*. Bei den inagentivischen Substantiven vom Typus *hrad* „Burg“ und *meč* „Schwert“ gibt es dagegen den Nom.-Akk.-Vok. Plur. *hrady* bzw. *meče*.

### 4. DIE SEMANTISCHEN KATEGORIEN DER SINGULARISCHEN UND DER PLURALISCHEN INDIVIDUALAGENTIVITÄT BEI DEN MASKULINEN INDIVIDUALAGENTIVA AUF *-A, -E, -Ů, -Í* UND *-O*

Die Kategorie der maskulinen Individualagentivität erstreckt sich auch auf die im Nom. Sing. auf *-a, -e, -ý* und *-í* auslautenden maskulinen individualagentivischen Appellativa sowie auf die maskulinen individualagentivischen Eigennamen auf *-o* vom Typus *Janko*.

So hat *předseda* „Vorsitzender“ analog den femininen Individualagentiva vom Typus *žena* den Dissimilationsakkusativ *předsedu* im Singular, aber den Dissimilations-Nominativ-Vokativ *předsedové* im Verhältnis zu dem Akkusativ *předsedy* im Plural.

Demgegenüber zeigen die auf *-e-* auslautenden maskulinen Individualagentiva wie *soudce* „Richter“ im Singular eine Kasushomonymie Nominativ-Genetiv-Akkusativ-Vokativ *soudce*, dagegen im Plural den Dissimilations-Nominativ-Vokativ *soudci* oder *soudcové* im Verhältnis zu dem Akk. Plur. *soudce*.

*Vrátný* „Pfortner“ als Vertreter der substantivierten Adjektive und Eigennamen (z.B. *Veselý*) auf *-ý* weist den Genetiv-Akkusativ *vrátného* im Singular auf. Im Plural steht der Akkusativ *vrátné* dem Nominativ-Vokativ *vrátní* gegenüber.

Bei den substantivierten Adjektiven mit der weichen adjektivischen

Endung *-í* wie *krejčí* „Schneider“ ist die Kategorie der Individualagentivität wiederum nur im Singular ausgeprägt, vgl. den Gen.-Akk. Sing. *krejčího*. Im Plural dagegen gibt es einen Nom.-Akk.-Vok. *krejčí*, also eine Homonymie von Nominativ, Akkusativ und Vokativ. Entsprechendes gilt für die substantivierten Partizipien (z.B. *studující* „Studierender“) sowie die Eigennamen auf *-í* (z.B. *Krejčí*).

Die Eigennamen auf *-o* wie *Janko*, *Marko*, zeigen den Genetiv-Akkusativ, vgl. *Janka*, aber auch den Nominativ-Akkusativ, vgl. *Stýblo*, welches aber auch den Dissimilations-Akkusativ *Stýbla* kennt. Der Eigenname *Otto* bzw. *Oto* weist den Dissimilationsakkusativ *Otu* auf.

## LITERATUR

- DOBROVSKÝ, J.: *Institutiones linguae slavicae dialecti veteris*, Wien 1822.
- GRAPPIN, H.: *Grammaire de la langue polonaise*. Troisième éd., Paris 1963.
- HAVRÁNEK, B., JEDLIČKA, A.: *Česká mluvnice*, Praha 1981.
- JELITTE, H.: Bestimmende Faktoren für die sog. Beseeltheitskategorie im Slavischen. In: Festschrift für Alfred Rammelmeyer, München 1975, S. 387—396.
- Mluvnice češtiny (2)*, Tvarosloví, Praha 1986.
- STANKIEWICZ, E.: The Distribution of Morphemic Variants in the Declension of Polish Substantives, *Word*, 11, 1955, S. 554—574.
- TROST, K.: Der Genetiv-Akkusativ im Russischen als Kategorie der Handlungsfähigkeit (Agentivität). In: Festschrift für Wolfgang Gesemann, Bd. 3, Beiträge zur slawischen Sprachwissenschaft und Kulturgeschichte, Typoskript-Edition Hieronymus, Slavische Sprachen und Literaturen, Bd. 8, Neuried 1986, S. 345—360.
- TROST, K.: Zur semantischen Klassifizierung der Substantive im Russischen, *Zeitschrift für slavische Philologie*, XLVIII, 1988, S. 241—248.
- TROST, K.: Zur Agentivitätsstruktur im tschechischen Verbalsystem (Im Gedenken an Roman Mrázek), *Die Welt der Slaven*, XXXV, 1990, S. 36—61.
- TROST, K.: Die agentivitätsstrukturelle Klassifikation der Verben und der Substantive im Polnischen (insbesondere auch des Genetiv-Akkusativs und des sog. Personalgenus). In: Festschrift für Josip Matešić zum 65. Geburtstag. (Erscheint München 1992).
- VINTR, J.: *Einführung in das Studium des Tschechischen (Sprachwissenschaftliche Grundbegriffe)*, München 1982.

